

Schweizer Subzentrum

Autor(en): **Lussi, Thomas / Geissbühler, Dieter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Karton : Architektur im Alltag der Zentralschweiz**

Band (Jahr): **- (2007)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-378582>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Subzentrum

Ein Gespräch mit Thomas Lussi, Architekt aus Luzern, Mitglied der Stadtbaukommission.

Identität – Stadtentwicklung

Die Lage und der Landschaftsbezug sind offensichtliche Standortqualitäten von Luzern. Tourismus ist nicht einmal als vorrangige Komponente zu sehen. Zentral ist eine äusserste Sorgfalt im Umgang mit der Landschaft, Dem Wohnen kommt zentrale Bedeutung zu, allerdings läuft hier vieles ohne einen strategischen Gesamtbezug. Mit diesen spezifischen Qualitäten wäre Luzerns Identität als Kultur- und Bildungsstadt deutlich zu stärken. Es ist aber wenig Aktion zu spüren, die politische Diskussion wird zu oft im Nachhinein geführt – Uni, Stadion, Bundesplatz –, wichtige städtebauliche Studien bleiben unter dem Deckel, eine breite öffentliche Auseinandersetzung kommt oft zu spät in Gang.

Bezüglich der städtebaulichen Entwicklung der Agglomeration Luzern bleibt die Position der Stadt unklar und ohne eine öffentliche Auseinandersetzung. Auch fehlt eine öffentlich zugängliche Studie zu den stadt-räumlichen Auswirkungen. Dies mag mit einem fehlenden Bewusstsein der Grösse und Bedeutung der Agglomeration Luzern im regionalen wie im gesamtschweizerischen Rahmen zusammenhängen. Die Fusionsbestrebungen mit Littau mögen relativ kurzfristig angelegt gewesen sein. Bevor weitere Bestrebungen mit den übrigen Gemeinden der Agglomeration Fahrt aufnehmen, müssen entsprechende Leitbilder erarbeitet werden. Eine Grenzziehung über die politische Gemeinde Luzern hinaus ist unbestritten, die Stadt müsste hier eine führende Rolle übernehmen. Nur so kann es gelingen, dass Luzern ein eigenständiges und lebensfähiges

Subzentrum der Schweiz bleiben kann. Hier ist ein stärkeres Engagement der öffentlichen Hand ebenso wie der Fachverbände gefordert. Insbesondere muss der Kanton hier wieder aktiv werden und sich mindestens an den wichtigen Institutionen, wie dem Forum Bau Zentralschweiz, beteiligen.

Die Stadtbaukommission bleibt in ihrem Wirkungsbereich auf die Qualitätskontrolle der Kernstadt fixiert. Sie hat eine breite Akzeptanz erreicht und trägt so massgeblich zum Erhalt der architektonischen Qualität des Stadtbildes bei. Für grundlegende Diskussionen zur Stadtplanung ist die notwendige Zeit leider nicht vorhanden. In der momentanen Form kann eine solche Rolle von der Stadtbaukommission nicht eingenommen werden. Für die Stadtentwicklung wurde zwar eine Stelle geschaffen, die sich im Moment aber noch mit der Verwaltung bestehender Studien und dem Definieren von Rahmenbedingungen auseinandersetzen muss und damit wenig zu einer strategischen Entwicklung beitragen kann.

Seitenblick nach Zug

Obwohl so nahe habe ich keine umfassende Kenntnis der Aktivitäten. Auffallend ist aber eine offensivere Strategie sowohl vom Kanton als auch von der Stadt. So z.B. mit den Bemühungen um ein gutes S-Bahnnetz, das umgehend dazu geführt hat, dass massgebende Entwicklungen kontrollierbar und fokussierbar wurden (z.B. Bahnhof Baar). Darüber hinaus bleibt der Zwiespalt, ob Zug nun eine Kleinstadt sein will oder doch eher «Wirtschaftsmetropole».